
Eine ermuthigende Lehre aus der Bekehrung des Paulus

«Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. Und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen» (Apostelgeschichte 9,13-16).

Die Bekehrung des Saul von Tarsus war eine der merkwürdigsten Thatsachen in der christlichen Geschichte. Vielleicht ist niemals ein Ereigniß von gleicher Wichtigkeit geschehen seit den Pfingsttagen. Es war wichtig als ein Zeugniß für die Macht und Wahrheit des Evangeliums. Wenn ein solcher Mann, ein so heftiger Gegner, ein so intelligenter und wohlunterrichteter, zum Glauben des Nazareners bekehrt werden konnte durch die Erscheinung des Herrn vom Himmel, so war das ebensosehr ein Zeugniß für die Auferstehung unsers Herrn, als für die Macht seines Wortes. Paulus nahm auch einen hohen Platz ein unter den Vertheidigern des Glaubens, als das Evangelium zu kämpfen hatte, um festen Fuß zu fassen gegen Judenthum und Philosophie. Sehr bewandert in den Schriften des Alten Testaments und in den Ueberlieferungen der Juden und im Besitz großer beweisführender Kraft, wurde er ein Hauptvertheidiger des Glaubens und überwand in den Synagogen und Schulen die, welche sich den – Lehren Jesu widersetzten. Ueberdies gab die Bekehrung des Apostels: Paulus dem Missionsgeist der christlichen Kirche eine große Anregung. Hier schien sein Licht vor allem. In welche Lande trug er nicht das Evangelium? Verordnet, der Apostel der Heiden zu' sein, verkündete er an den äußersten Enden der Erde den Namen' Jesu Christi. Außerdem nimmt der Apostel als Schriftsteller den höchsten Platz in dem christlichen Kanon ein. Es gefiel Gott, diesen sehr merkwürdigen Mann als das Medium der Inspiration auszuwählen, durch dessen Schriften wir die gründlichste und vollständigste Darlegung des Evangeliums von der Gnade Gottes empfangen sollten. Nehmt das Neue Testament zur Hand und seht mit Staunen, einen wie großen Theil desselben die Briefe einnehmen von einem, der zuerst Saul von Tarsus genannt ward, aber nachher Paulus, der Knecht Jesu Christi. Es ist Thatsache, daß Paulus nicht nur die Energie der christlichen Kirche seiner Zeit leitete, sondern die Art ihrer Thätigkeit gestaltete und für das Denken der christlichen Welt den Ton angab, so daß er unter Gott bis zu diesem Augenblick, wie ich annehme, einen größeren Einfluß auf die Theologie der Christenheit ausübt, als irgend ein anderer Mensch. Wir nennen ihn den großen Apostel der Lehren von der Gnade; an der Spitze einer Reihe von Lehrern, unter denen Augustinus und Calvin hervorragten, bleibt er doch unvergleichlich als «ein weiser Baumeister». Sogar die schwer zu verstehenden Dinge, vor deren Behandlung er sich nicht scheute, haben noch stets ihre Wirkung auf die christliche Theologie. Der Paulinische Stempel wird nie aus dem Blatt der Kirchengeschichte ausgetilgt werden. Dies ist indessen heute Morgen nicht mein Thema. Ich wollte euch lieber daran erinnern, daß die Bekehrung des Apostels Paulus an und für sich lehrreich war. Sie hatte nicht nur Wirkung auf die Kirche, sondern ist auch als Erzählung für uns lehrreich. Wir sollen sie nicht als eine seltsame Erscheinung betrachten, die man nur anschauen und anstaunen muß, sie ist ein Lehrbuch für alle

Zeiten; sie enthält eine Fülle von Lehre, und besonders Lehre über diesen Punkt – die Thatsache eines unmittelbaren göttlichen Eingreifens in der Kirche Gottes. Es hat Gott gefallen, durch thörichte Predigt diejenigen zu erretten, die da glauben: dies ist die Aera des Wirkens durch Werkzeuge; Christus heißt seine Jünger in alle Welt gehen und aller Kreatur das Evangelium predigen; und die Mittheilung eines ernsten Herzens an ein andres ist es, wodurch die Menschen gewöhnlich errettet werden. So war indeß nicht die Weise, in der Paulus bekehrt wurde. Er ward in die Kirche berufen durch das unmittelbare Eingreifen des lebendigen Christus, der aus dem Himmel direkt zu seiner Seele sprach; und wir zweifeln nicht, daß dieser selbe Jesus immer noch seine eignen Weisen hat, menschliche Herzen zu erreichen, wenn menschliche Vermittlung nicht zu haben ist. Pauli Bekehrung ist ein Vorbild oder, wie es in unserer Uebersetzung heißt, ein Exempel, und es ist natürlich, zu glauben, daß dies Exempel nachgeahmt ist. Ich werde seine Bekehrung als Vorbild einiger anderer betrachten, die stattgefunden haben und stattfinden werden bis zur letzten Stunde der christlichen Weltzeit. Einige Menschen werden zu Gott geführt nicht durch sichtbare, sondern durch verborgenere Mittel. Die Kirche hat Ursache zu glauben, daß, während sie fleißig alle ihr übertragene Macht gebraucht, zuweilen ein Eingreifen einer weit höhern Macht als ihrer eignen stattfinden wird, die große Erfolge bewirkt und ihr großen Zuwachs an Kraft bringt. Während Barak hier unten streitet, sollen die Sterne am Himmel auch wider Sissera streiten. Das ist der Punkt, über den ich heute Morgen zur Ehre Gottes und zur Ermuthigung einiger verzagender Gemüther unter uns reden will.

I.

Unser erster Gedanke soll heut Morgen sein: **es arbeiten noch andre schöpferische Kräfte für die Kirche außer ihrem Lehren.** Ihr Lehren ist die Hauptquelle ihres Wachstums. Sie muß von der Unterweisung, die sie durch ihre Mitglieder und ihre Prediger geben kann, die Geburt ihrer meisten Söhne und Töchter erwarten; aber sie soll auch daran gedenken, daß neben und über diesen verordneten Mitteln noch andere Kräfte arbeiten; der Berg ist voll feuriger Rosse und Wagen um die Kirche her.

Und laßt mich euch zuerst daran erinnern, was von *dem Werk des Heiligen Geistes* in der Kirche Christi erwartet werden kann. Der ganze Erfolg der Kirche kommt durch ihn. Jener hochgelobten Person der göttlichen Dreieinigkeit gefällt es, der Wahrheit Macht zu geben, wodurch sie auf die Herzen und Gewissen der Menschen einwirkt. Indeß ist es nicht dieser Punkt, auf den ich eure Aufmerksamkeit lenken will, sondern ich möchte euch eine Frage thun. Haben wir nicht Grund zu erwarten, daß der Heilige Geist zuweilen seine Macht entfalten wird, dadurch, daß er ohne die gewöhnlichen Mittel der Kirche wirkt? Es ist gewiß, daß der Heilige Geist direkt auf die Seelen ohne menschliche Vermittlung wirken kann, denn er hat das oft in vergangenen Zeiten gethan. Er kann, wenn es ihm gefällt, das harte Herz schmelzen, den widerspenstigen Willen unterwerfen, die verderbten Neigungen reinigen; und obwohl er, wie ich glaube, niemals ohne die Wahrheit Christi und das, was Christi ist, wirkt, so kann er doch all dieses thun, während er ganz und gar ohne menschliches Lehren wirkt. Es hat viele derartige Fälle gegeben. Wir haben von Personen gehört, die nicht gewohnt waren, das Haus Gottes zu besuchen, und die keine religiösen Bücher lasen, und dennoch mitten in ihrer Arbeit von bußfertigen und frommen Gedanken erfüllt wurden und plötzlich ein ganz neues Leben anfangen. Uns sind Fälle bekannt geworden von Personen, die kein erlaubtes Ziel verfolgten, sondern beabsichtigten, etwas Lasterhaftes zu begehen, und die dennoch fanden, daß die Macht Gottes über sie größer war, als die Macht ihrer verderbten Neigungen. Gedanken ergriffen sie plötzlich, die ihnen nie vorher gekommen waren, sie hielten inne und wurden dahin gebracht, sich nach einer ganz anderen Richtung hinzuwenden, sie sind

Gläubige geworden und haben ein heiliges und im Guten eifriges Leben geführt. Warum sollte der Heilige Geist dies nicht noch immer thun? Wenn es ihm gefällt, uns zu gebrauchen, so ist es es zu seiner Ehre, durch so geringe Werkzeuge zu wirken, aber wenn es ihm gefällt, gelegentlich ohne uns etwas zu thun, so ist es auch zu seiner Ehre, und ich darf hinzufügen, ebensowohl zu unsrer Befriedigung, denn wir freuen uns, wenn er seine Macht entfaltet. Wir haben Grund zu erwarten, daß er zuweilen so wirken wird, und dies ist eine der Kräfte, die ohne menschliche Vermittlung wirken können.

Denkt ferner, meine Brüder, *an die Fürsprache unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi*. Sehr mächtig ist im Himmel die Bitte dessen, der hier auf Erden ein Sühnopfer für die Sünden seines Volkes darbrachte. Um Zions willen schweigt er nicht, und um Jerusalems willen hält er nicht inne, und wird es nicht, bis die Erde seiner Herrlichkeit voll wird und seine erwählte Braut daran Antheil hat. Nun betet unser Herr Jesus Christus nicht nur für diejenigen, für die wir beten, sondern auch für die, für die es uns nie in den Sinn kam, zu beten. Es sind einige, die er vor dem ewigen Throne nennt, die wir nie genannt haben, die nie von einem fürbittenden Christen beachtet sind, deren Fall sich nie einem gottesfürchtigen Herzen nahe gelegt hat, die Jesus aber kennt, und wenn er Gott für sie anruft, wird dann nicht seiner Zeit die Gnade zu ihnen kommen? Ach, meine Brüder, ich freue mich, daß da, wohin mein Gebet aus Unwissenheit oder durch die Beschränktheit meiner christlichen Liebe nie gereicht hat, das Gebet des großen Hohenpriesters, der das Licht und Recht trägt, doch reichen kann, und daß das Heil Gottes zu solchen kommen soll. Ich zweifle nicht, Jesus hätte wohl zu Paulus sagen können: «Ich habe für dich gebeten, und deshalb sollst du mein sein», und in vielen andern Fällen ist das Gleiche wahr. Die Fürbitte unsers Herrn ist eine gewaltige Macht, und sie gewinnt Gaben für die Menschen, ja, auch für die Abtrünnigen; Apostel, Prediger und Lehrer werden durch die göttliche Gnade berufen. Nicht unsre Bildungsanstalten, unsre Berathungen, unsre Vereine, unsre Konferenzen, sondern die Fürbitte Jesu ist die Hauptstütze unsrer Stärke, die verborgene Ursache der Berufung der Menschen in das Geheimniß des Evangeliums.

Denkt auch an eine andre Kraft, deren Resultate sich nicht ganz und gar auf das beschränken, was durch offenkundige Mittel geschieht; ich meine, *die tägliche und unablässige Fürbitte der Gläubigen an allen Orten*. Natürlich, diese Fürbitte bringt den Erfolg für die angewendeten Mittel, das Werk der Kirche würde nichts ohne dieselbe sein – wahres Gebet ist wahre Macht; aber es giebt, wie ich nicht zweifle, Gebete, die hinauf zum Himmel gehen, die aber nicht für irgend eine besondere Thätigkeit dargebracht sind und nicht durch eine solche offenkundige Vermittlung erhört werden. Es giebt ein unaussprechliches Seufzen für die allgemeine Sache, für die Wiedergeburt der Erwählten, für die Herrlichkeit des Erlösers, in dem wir uns an Gott direkt wenden und zu ihm aufsehen, daß er die Himmel zerreißen und sich in seiner Macht erheben möge: solche Gebete haben wahrscheinlich eine Antwort, die ihrer eignen Gestalt entspricht. Die Gebete der Kirche kommen, wie gesagt, in großem Maße herab auf die in Gebrauch gesetzten Mittel, aber sie fallen auch, wie ich nicht zweifle, auf einsame und unangebaute Stellen nieder. Die Gebete der Kirche Gottes sind gleich den Wolken, die von dem Meere aufsteigen, wenn die Sonne auf die Wellen scheint; sie fallen auf die von Menschen besäeten Felder, aber sie senken sich auch auf die Weiden der Wüste herab und «die Hügel umher sind lustig». Wer wird sagen, daß Saul's Bekehrung nicht auf das Gebet des Stephanus zurückzuführen wäre, der im Verscheiden sprach: «Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!» Dennoch war keine deutliche Verbindung zwischen beiden, keine, die bestimmt und beschrieben werden kann. Wer wird sagen, daß die ersten Geheiss Versammlungen in Jerusalem nicht Macht bei Gott gehabt haben zur Bekehrung der Verfolger, da die Furcht vor diesen das Gebet vielleicht nur um so ernster gemacht hat? Doch sehen wir nicht dasselbe Verbindungsglied, wie zwischen der bekannten Gebetsversammlung im Hause der Mutter des Johannes Markus und der Befreiung Petri aus dem Gefängniß. Haltet an mit Beten, geliebte Brüder, denn obwohl es scheinen möchte, als wäre keine Verbindung zwischen eurem Gebet und der Errettung der Menschenkinder, so wird dieses doch eine der wirkenden Kräfte sein,

die nicht vergeblich gebraucht werden soll; es wird Gott gefallen, in Erhörung demüthiger und unbekannter Beter seine Verborgenen herauszubringen.

Dann erinnert euch, daß es eine andre nicht wahrnehmbare, aber sehr mächtige Kraft giebt, *der Wohlgeruch der Wahrheit in der Welt*. Die Wahrheit wird hauptsächlich durch schlichte, ernste Darlegung derselben verbreitet, aber es ist auch ein Duft in ihr, ein ihr inwohnender Wohlgeruch, wodurch sie sich selbst bei unserm Schweigen verbreitet. Paulus erklärte, daß er, wo er das Evangelium gepredigt hätte, Gott ein guter Geruch wäre, beides, unter denen, die selig würden, und unter denen, die verloren würden. Das Evangelium ist gleich Myrrhen, Aloes und Kezia; es wird sich fühlbar machen, auch wo man es nicht sucht. Legt eine orientalische Parfümerie in ein Zimmer, und die ganze Luft wird voll der Süßigkeit sein. Wohin das Evangelium Jesu Christi kommt, da erfüllt es die soziale Atmosphäre und durchdringt die Gesellschaft, es hat eine Wirkung, die weit über seine eigentliche Wohnstätte hinausreicht. Ich bezweifle nicht, daß viele, die sich noch nicht vor der Gottheit Christi gebeugt, doch unbewußter Weise viel von ihm gelernt haben, und was sie vielleicht für ihr Eignes halten, das ist nur ein Plagiat von Jesus von Nazareth. Sogar die Philosophien der Menschen sind nüchterner und die Gesetze der Menschen sanfter geworden durch das Dasein des Evangeliums. Die Menschen können nicht in der Mitte von Christen leben und doch den Einfluß des Christenthums ganz ausschließen. Dort drüben ist ein Lavendelfeld, und wenn ein Mann auch den Geruch desselben haßt und seine Fenster und Thüren dagegen verschließt, so mag er sich doch darauf verlassen, wenn der Wind in der rechten Richtung weht, wird der Duft ihn erreichen. Und so ist es hier; wenn ein Mensch die Predigt des Evangeliums nicht hören will, wenn er den Gebrauch der Gnadenmittel beständig vernachlässigt, so ist ihm doch trotz alles dessen das Himmelreich nahe gekommen, und in der einen oder der andern Gestalt wird der Engel der Barmherzigkeit häufig seinen Pfad kreuzen. Dürfen wir auf Resultate von diesen Einflüssen hoffen? Können diese Dinge nicht das dünne Ende des Keils sein, der von der göttlichen Kraft hineingetrieben werden soll, bis der Sünder von seinen Sünden geschieden wird? Ich bin gewiß, daß es in zahllosen Fällen so ist; denn wir können vom Evangelium sagen, wie David von der Sonne: «Es gehet auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dasselbe Ende und bleibt nichts vor seiner Hitze verborgen.»

Ferner denkt daran, daß in der Welt, wo immer Gläubige sind, *der Einfluß des christlichen Lebens und des christlichen Todes* wirksam ist. Das christliche Beispiel hat eine gewaltige Macht. Wo immer der Christ seinem Bekenntniß gemäß handelt und die inwohnende Gnade in Heiligkeit hervorleuchtet, da nehmen die, welche ihn beobachten, wahr, daß er mit Jesu gewesen ist; und da das Beispiel lauter redet als die Vorschrift, so können wir sehr bemerkbare Resultate erwarten. Die Beredsamkeit der christlichen Heiligkeit ist mächtiger zur Bekehrung als alles Sprechen christlicher Redner – dürfen wir deshalb nicht Bekehrungen davon erwarten? Ebenso sind geheime Kräfte in dem Tode jedes wirklichen Christen. Wenn der ungöttliche Mann am Bette steht und einen Christen sterben sieht, der in heiligem Triumphe siegt, so mag nicht ein Wort an ihn gerichtet werden – der sterbende Christ mag so mit dem Himmel beschäftigt sein, daß er kaum einen Gedanken an den dabeistehenden Sünder hat; aber dieser fröhliche Tod wird ein mächtiges Mittel sein, das Herz zu erwecken, anzuziehen und für Christum Jesum zu gewinnen.

Außerdem, meine Brüder, sollten wir niemals vergessen, daß *alles Werk Gottes in der Weltregierung* auf Seiten derjenigen ist, die für das Evangelium Jesu streiten. Ich könnte mit Wahrheit von der Kirche sagen, daß die Steine auf dem Felde im Bunde mit ihr sind und die wilden Thiere auf dem Lande Frieden mit ihr halten, denn alle Dinge müssen ihr zum Besten dienen. Krankheit, wenn sie durch das Land zieht, ist ein mächtiger Prediger für die gedankenlose Masse. Wir haben in Cholerajahren Menschen für Religion empfänglich gesehen, die vorher sie verachtet hatten; wir haben beachtet, daß sie uns mit Aufmerksamkeit zuhörten, wenn Krankheit sie gedemüthigt hatte. Wenn der Tod in das Haus kam und das liebe Kindlein starb, so ist es häufig geschehen, daß Ohren aufgethan wurden, die nie zuvor das Evangelium gehört, und daß Herzen empfänglich wurden, die hart wie Eisen waren, ehe das Feuer der Trübsal sie geschmolzen. Ich glaube, daß der

Tod selber ein mächtiger Verbündeter eines treuen Predigers ist. Die Begräbnisse, bei denen die Herzen der Menschen in natürlichem Schmerz brechen, werden oft so gelenkt, daß ihre Herzen auch in geistlichem Sinne brechen, so daß durch den Tod ihrer Lieben häufig Menschen zu Jesu gebracht werden, die allem menschlichen Anschein nach sonst verloren gegangen wären. Habt Muth, die ihr für Christum streitet, Krankheit und der Tod selber sollen so gelenkt werden, daß sie euch helfen; Leiden und Unglücksfälle sollen den aufrührerischen Sinn der Menschen unterwerfen, und wenn ihr dann mit dem Trost hereintretet, sollt ihr ein Willkommen für das Evangelium finden. Wie Gott die Hornisse vor seinem sieghaften Israel hersandte, um die Kanaaniter zu vertreiben, so sendet er Schicksale, die zu unsrer Hülfe wirken, damit die Wahrheit obsiege Die Vorsehung wälzt, wie der Engel am Grabe, den Stein für uns hinweg. Sie macht mitten durch die Wüste einen Hochweg für Gott. Sie ist der Elia, welcher den Weg für den kommenden Heiland bereitet.

Außerdem darf ich nicht unterlassen, euch zu erinnern, daß *jeder Mensch ein Gewissen hat*, und obwohl das Gewissen sehr geschädigt ist, so neigt es sich doch auf die richtige Seite. Das Gewissen ist nicht vollkommen, obwohl einige dies behaupten; mit allen andern Fähigkeiten des Menschen gerieth es durch den Fall in Unordnung und ist deshalb kein unfehlbarer Richter über Recht und Unrecht; indeß, halb erblindet wie es ist, weiß es doch noch, was Licht ist und was Finsterniß ist, und obwohl es bitter für süß nimmt und süß für bitter, so offenbart es doch in der Gewalt, die es sich anthut, ein inneres, noch unzerstörtes Gefühl. Es ist noch immer Thatsache, daß sogar die, welche das Gesetz nicht haben, sich selbst «ein Gesetz sind; damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihrem Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen». Das Rechte erweckt immer noch ein Echo im Busen des Menschen, das Reine, das Gute, das Wahre kann immer noch auf Anerkennung von dem glimmenden sittlichen Gefühl in seinem Innern rechnen. Für den Prediger ist dies eine sehr hoffnungsvolle Thatsache, und er sollte sie nie vergessen.

Seht also, daß wir neben und über unsrer Arbeit, die beständig, unablässig, eifrig sein sollte, das Wirken des Heiligen Geistes, die Fürbitte Christi haben, dazu die ganze Menge der Gläubigen, die ihre unaufhörlichen Gebete hinauf sendet, den gesegneten Geruch der Wahrheit, der sich überallhin verbreitet, das Zeugniß und die Macht heiligen Lebens und triumphirenden Sterbens, die sich beständig drehenden Räder der Vorsehung und die Gewissen der Menschen, die der Wahrheit Gottes zustimmen müssen.

Ich bin so sehr eilig über ein weites Feld der Betrachtung gegangen.

II.

Ueberlegt zweitens, meine Brüder, daß wir von **diesen Quellen merkwürdige Bekehrungen erwarten können**.

Wir erwarten den größeren Theil der Bekehrungen von dem täglichen Unterricht, der den Kindern der Christen ertheilt wird, von der beständigen Predigt des Evangeliums, der Vertheilung religiöser Schriften und den direkten Bemühungen der Nachfolger Christi; aber neben und über all diesem haben wir ein Recht, merkwürdige Bekehrungen von den weniger offenkundigen Quellen, von denen ich gesprochen, zu erwarten. Wie in dem Fall des Saulus werden uns diese Bekehrungen *Solche bringen, die früher aus Vorurtheil heftige Gegner der Wahrheit waren*. In Paulus sehen wir einen Mann, der gegen Christum war, nicht weil er gegen die Wahrheit war, sondern weil er meinte, daß Jesus nicht der Messias sei. Er verehrt Gott, den Gott seiner Väter, mit inbrünstigem Herzen, und weil er meinte, daß Jesus von Nazareth beanspruche, etwas zu sein, was er nicht wäre, so überantwortete er seine Nachfolger dem Tode. Einmal überzeugt, daß er im Unrecht sei, folgte er dem Rechten sogleich; und wir mögen hoffen, daß zuweilen ein unmittelbares Eingreifen

stattfinden wird, wodurch der Heilige Geist die Finsterniß der Menschen erleuchtet, die aufrichtig in ihrer Finsterniß sind, und daß sie, wenn sie das Licht sehen, das Evangelium annehmen und vor unserem König sich beugen werden. Laßt dies einen Gegenstand eurer Gebete sein. Ich zweifle nicht, daß sich noch heute Menschen finden, die einer schlechten Sache anhängen und die doch nicht eigenwillig etwas wählen würden, was sie als Irrthum erkannt hätten. Sie hängen demselben an, weil sie in ihrer Unwissenheit es aufrichtig für wahr halten. Mancher Ketzer ist für seine Ketzerei gestorben in dem Glauben, daß sie die Wahrheit Gottes sei. Unser Gebet sollte sein, daß diese Menschen, welche das Rechte thun würden, wenn sie es nur kennten, die Hülfe dessen erhalten möchten, der das Licht der Welt ist, und dahin kommen, in seinem Lichte das wahre Licht zu sehen. In solchen Fällen würde ich auf ihre Erleuchtung hoffen; sie suchen gute Perlen, und ich vertraue darauf, sie werden die eine köstliche Perle finden; er, der sie zu einem ehrlichen und guten Boden gemacht hat, wird sie, darauf vertrauen wir, mit gutem Samen besäen.

Wir können auch von dem Wirken dieser Kräfte die *Bekehrung von Menschen erwarten, die der guten Sache viel Schaden gethan haben und entschlossen sind, ihr noch mehr zu thun*. Sagt nicht Ananias so? «Er hat viel Uebels deinen Heiligen zu Jerusalem gethan, und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern zu binden alle, die deinen Namen anrufen.» Ja, aber verzweifelt nicht an einem Mann, weil er eifrigen Widerstand leistet; verzweifelt nicht einmal an ihm, weil er wüthend ist. Alles ist besser als in Gleichgültigkeit schlummern. Erzürnt einen Menschen durch das Evangelium, bis er die Zähne zusammenbeißt, es ist darum nicht weniger wahrscheinlich, daß er bekehrt werden wird; predigt ihm, bis er sagt: «Er spielt schön auf einem guten Instrument, er bringt liebliche Töne hervor, die mein Ohr entzücken», so werdet ihr ihn wahrscheinlich ins ewige Verderben lullen. Ich mag lieber, wenn die Menschen zum Widerstand erweckt werden, als wenn sie zustimmen, weil es ihnen einerlei ist, ob das Evangelium wahr oder falsch ist. Wir können erwarten, daß der Herr den Hervorragendsten unter seinen Feinden Einhalt thun wird, denn das wird ihn verherrlichen.

Jene Kräfte werden wahrscheinlich *Bekehrte hervorbringen unter denen, die außerhalb des Bereiches gewöhnlicher Mittel sind*. Wir bedauern zuweilen, daß die Stimme eines völlig treuen Predigers selten an den Höfen der Könige gehört wird, und daß wenig Hoffnung da ist, daß das Evangelium die Großen der Erde erreicht. Nein, aber trotzdem kann der Herr diejenigen erreichen, die wir nicht erreichen können, er kann im Leben oder in der Todesstunde zu den Herzen von Menschen kommen, deren Ohren niemals von einem Zeugen der Wahrheit erreicht wurden, und er kann sie noch zu seinen Füßen bringen. Er kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken. Paulus würde keinen Prediger Christi gehört haben; er hätte ihn ins Gefängniß geschleppt, aber niemals ihn angehört; es war keine Wahrscheinlichkeit da, daß Saulus durch gewöhnliche Mittel bekehrt werden würde; er hätte nicht innegehalten, um irgend welche Dokumente zu prüfen, wenn sie ihm angeboten wären. Vertheidiger Christi würde er mit Hohn abgewiesen haben, aber der Herr hat einen Weg, wo wir keinen haben, und er beruft, wen er will, durch seine unumschränkte Macht.

Wir mögen erwarten, daß die, welche auf solche Weise bekehrt sind, *sehr eifrig werden*. Ein Mann, der fühlt, daß Gott besondere Barmherzigkeit für ihn gehabt hat, fühlt, daß er, da er viel Liebe empfangen hat und ihm viel vergeben worden ist, viele Dienste leisten muß. Wenn ich zu Christo in der Sonntagsschule oder nach regelmäßigem Hören der Wahrheit gebracht bin, so schulde ich der Barmherzigkeit Gottes viel, aber die Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß ich kein so tiefes Gefühl meiner Verschuldung habe, wie ich es sollte; aber wenn ich ganz weit vom Wege ab, so zu sagen, in der Wüste der Sünde gewesen bin, und dennoch die Stimme des Herrn, die die Cedern des Libanon zerbricht, in mein Ohr erklingen ist, dann werde ich diese Stimme preisen und im Preisen mich selber dem Gott weihen, dessen sie ist.

Solche Männer *werden auch tief evangelisch*. Ich führe das so ungemein Evangelische des Paulus darauf zurück, daß er so merkwürdig bekehrt war. Er konnte nicht zufrieden sein mit der Oberfläche der Wahrheit, er tauchte hinab in die Tiefen der Gnade und der Unumschränktheit.

Er sah an sich selber die grenzenlose Macht, die unendliche Barmherzigkeit, die absolute Unumschränktheit Gottes; und deshalb zeugte er klarer als irgend ein anderer von diesen göttlichen Eigenschaften. Er sprach von der Erwählung und der Vorherbestimmung und den tiefen Dingen Gottes. Wer anders als er hätte das neunte Kapitel des Römerbriefs oder die Epistel an die Galater schreiben können! Muth also, meine Brüder und meine Schwestern, die edelsten Gemüther werden noch in den Dienst unsers Herrn gebracht werden. Man sagt uns, daß die Macht des Papstthums sich in dem Lande verbreitet, daß überall die Menschen zu den alten Falschheiten zurückgehen, von denen sie einst befreit wurden; man sagt uns, wir würden von den eisernen Rädern des Aberglaubens zermalmt werden; und andererseits hören wir, daß Unglaube und Zweifel sich wie eine Pestwolke über das Land lagern. Seid nicht bange, Gott wird die Priester bekehren und den ungläubigen Demagogen überzeugen. Ihr braucht euch nicht zu fürchten. Die Führer auf des Feindes Seite sollen noch Vorkämpfer in unsers Meisters Heer werden. Berechnet nicht eure schwachen Scharen, zählt nicht die furchtsamen, schon angeworbenen Krieger, sprecht nicht: «Wie wenige sind wir und wie schwach!» Ihr wißt nicht, wo des Herrn verborgene Krieger sind, und welchen Anführer unter den Mächtigen er bis jetzt geheim gehalten. Sie sind nicht nur verborgen unter «den Fässern» der Weltlichkeit, sondern sie stehen da in offner Feindschaft gegen sein Kreuz und seine Krone: die mächtigsten Streiter wider Christum. Einige von diesen sollen durch die überwindende Gnade Diener Gottes werden. Könnt ihr es nicht glauben? Habt ihr keinen Glauben an Jesum Christum? Wenn ihr es glaubt, wollt ihr dann nicht darum beten? Wenn ihr darum betet, wollt ihr es dann nicht erwarten? Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Und vor allem, alle Dinge sind möglich der Macht des ewigen Gottes und seines hochgelobten Geistes.

Wir dürfen hierüber nicht mehr sagen, sondern müssen zu einer dritten Betrachtung übergehen.

III.

Dieses jeweilige Beisettesetzen der Werkzeuge dient bewundernswerthen Zwecken.

Es mag für etwas Gefährliches gehalten werden, daß Gott im Reich der Gnade zuweilen ohne menschliche Werkzeuge wirkt; ich meine, gefährlich für den Fleiß der Kirche, denn einige sind stets bereit genug, Entschuldigungen zu ergreifen, um das Werk Gottes zu unterlassen; und es giebt immer gewisse träge Seelen, die gern sagen möchten: «Laßt Gott sein eignes Werk thun, es kann ohne uns vollführt werden, und deshalb können wir dessen überhoben werden.» Diese Leute wissen es besser. Sie kennen die Falschheit ihrer Reden. Es wäre für den Meister nicht der Mühe werth, sie zu widerlegen, ihr eignes Herz verdammt sie. Es sind treffliche Gründe da für des Herrn alleiniges Wirken; denn zuerst, *dieses Eingreifen enthüllt uns die Gegenwart des lebendigen Christus*. Wir vergessen zu oft die Person des Herrn Jesu Christi, und doch liegt die Macht der Kirche in Christo. Er ist die Weisheit Gottes und die Macht Gottes. Manche mögen an Christum gedenken, aber nicht an ihn als persönlich und gegenwärtig. Die Macht der römischen Kirche über fromme Gemüther liegt in keinem geringen Grade darin, daß von der Person Christi viel gesprochen und daß sie geliebt und verehrt wird; aber bemerkt wohl, daß ihr den Christus der römischen Kirche selten anders als in zwei Gestalten seht. In der Regel ist er entweder ein Kindlein in seiner Mutter Armen, oder er ist todt; sehr selten wird er von ihr als der lebendige König, das Haupt und der Herr dargestellt. In beiden erstgenannten Beziehungen laßt ihn verehrt werden, laßt den menschengewordenen Gott und den sterbenden Heiland euer Herz haben; aber es ist noch eine Thatsache im Gedächtniß zu behalten, und das ist die, daß er immerdar lebet. Die Kirche, welche, ohne seine Geburt oder sein Opfer zu vergessen, doch am klarsten erkennt, daß er noch lebet, ist die Kirche, welche das Feld behalten wird. Wir müssen ein lebendiges Haupt

für die Kirche haben, wir können es nicht entbehren. Die Menschen werden sicherlich auf eigne Rechnung ein lebendiges Haupt erfinden, wenn sie den lebendigen Christus übersehen. Sie werden einen Priester oder einen andern finden, den sie gern mit den Eigenschaften der Gottheit umgürten und als Statthalter Christi einsetzen möchten. Aber wir haben einen lebendigen Christus, und wenn es ihm gefällt, einem Menschen durch seinen Geist zu erscheinen – ich spreche nicht von wunderbaren Erscheinungen, sondern von andern direkten Einwirkungen seines Geistes auf die Geister der Menschen – wenn er sich ohne Vermittlung dem Menschen offenbart, so nimmt die Kirche wiederum wahr, daß er in ihrer Mitte ist und seine Verheißung erfüllt: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.» Der Herr Jesus wandelt noch immer unter den goldnen Leuchtern und übt eine lebendige Kraft in den Herzen und Gewissen der Menschen aus, und er will, daß wir daran gedenken sollen.

Weiter, liebe Freunde, dient solches Eingreifen dazu, *die Kirche an die übernatürliche Wirksamkeit des Heiligen Geistes zu erinnern*. Es ist heutzutage die Tendenz, das Uebernatürliche auszutilgen, alles herabzubringen auf die Regel der Vernunft und auf Leugnung des Glaubens; aber trotz alles dessen giebt es einen Heiligen Geist. Seid versichert, daß die Lehre des Bekenntnisses: «Ich glaube an den Heiligen Geist», eine Sache der Wirklichkeit ist. Ich bin so gewiß, daß es einen Heiligen Geist giebt, als daß ich lebe, denn zu meinem Geiste hat er gesprochen, und ich bin in Berührung mit ihm gekommen. Ich weiß, daß es Geister der Menschen giebt, denn diese haben auf mich eingewirkt; ich weiß auch, daß es einen ewigen Geist giebt, denn er hat auf meinen Geist eingewirkt, und ich spreche von ihm, was ich weiß und zeuge von dem, was ich gesehen. In dem Maße, wie diese Wahrheit der Kirche klar gemacht wird durch persönliche Erfahrung, dadurch, daß der Geist sich reget, wo er will und göttliche Wunder wirkt, wird die Kirche mit Kraft aus der Höhe gegürtet sein.

Dies dient auch dazu, *viele der göttlichen Eigenschaften zu enthüllen*. So merkwürdig bekehrte Menschen werden sicherlich die unumschränkte Macht Gottes darthun. «Ich will gnädig sein, dem ich gnädig sein will, und ich will mich erbarmen, dessen ich mich erbarmen will», ist ein Ausspruch, der wie Donner über dem Haupte des Paulus rollt, als er in dem Glanze des Lichtes vom Himmel dahinsinkt. Gott errettet, wen er will, denn er hält den Verfolger in der wahnsinnigsten Wuth seines Zornes auf. Hier ward auch Gottes Macht gesehen. «Gott ist allein mächtig», das hätte wie ein Donnerschlag vom Himmel gehört werden können, als Saulus danieder fiel, verwundet unter den Pfeilen des Friedensfürsten. Auch die göttliche Gnade ward da gesehen. Paulus betrachtete sich selber als das beste Beispiel von Gottes Langmuth, da ihm Barmherzigkeit widerfahren war, obwohl er die Kirche Gottes verfolgt hatte; der vornehmste unter den Sündern, und dennoch zu einem Manne gemacht, der nicht weniger, denn die hohen Apostel war.

Und so fördern diese merkwürdigen Bekehrungen *sehr den Glauben der Kirche*. Wenn sie zu ermatten und zu sinken beginnt, wenn heilige Männer wähen, daß wenigstens für eine Weile die Sache hinsiechen müsse und selbst die muthigsten Geister mehr abwarten, als vorwärts dringen, dann ist die Zeit, wo diese merkwürdigen Bekehrungen eintreten und die ganze Schar begeistern, so daß sie Muth faßt und mit bereitwilligem Schritte zum Siege zieht.

Und dies *überrascht auch die Welt und macht Eindruck auf sie*. Was weiß die Welt von der Bekehrung derer, die seit sie Kinder waren, stets in diesem Gotteshause gesessen haben? Was kümmert sich die Welt um den Glauben derer, die zu ihrem eignen Glücke von Jugend auf zu Jesu geführt wurden? Aber laßt einen kühnen Verfolger den Glauben predigen, den er einst zu vernichten suchte, und die ganze Stadt hört davon, das Land geräth in Staunen, und in demselben Maße wird Gott verherrlicht und die Macht seiner Gnade kundgethan.

So sind, wie ihr seht, gute Gründe dafür, daß der Herr so wirkt. Er kann thun, wie er will; er will uns sehen lassen, daß er uns nicht nöthig hat. Er kann, wenn es ihm gefällt, uns gebrauchen, es ist seine Regel, dies zu thun, und wir sollen arbeiten in dem Bewußtsein, daß dies seine Regel ist; aber wir müssen ihn anbeten und bewundern und loben, daß er zuweilen uns bei Seite setzt

und seinen eigenen Arm zu dem Werke ausstreckt. So wird sein glorreicher rechter Arm erhöht, denn die Rechte des Herrn behält den Sieg.

IV.

Wir werden nun zu unserm vierten Punkte übergehen und bald zum Schlusse kommen. **All dieses verringert keineswegs den Werth der Werkzeuge.** Das ist nicht die Absicht dabei, und nur Unweisheit würde es so auslegen.

Denn zuerst, *solche Fälle sind selten*, viel seltner als Bekehrungen durch den Dienst der Kirche. Ein Saulus wird zur Erde geworfen, nur einer; aber Petrus predigt am Pfingsttage, und dreitausend nehmen das Wort an. Seht den Unterschied in der Zahl! Die Predigt des Evangeliums ist Gottes Weg der Bekehrung, sein gewöhnlicher und allgemeiner Weg; da «alle seine Pfade von Fett triefen», ist es besonders so mit diesem Pfad der Mittheilung der Wahrheit durch ein eifriges Herz an andre Herzen. *Ein Paulus*, ich sage, *ein Paulus* auf dem Wege nach Damaskus, aber dreitausend errettet durch die Predigt des Petrus. Ich lese von einem Oberst Gardiner, der an demselben Abend, wo er im Begriff war, eine große Sünde zu begehen, eine Erscheinung unsers Herrn sah oder zu sehen glaubte und die Worte hörte: «Ich habe all dieses für dich gethan, was hast du für mich gethan?» Es giebt *einen* solchen Fall – nur einen – ich glaube gewiß, ein wahrer Fall; aber es gab vielleicht fünfzigtausend zu der Zeit in Schottland und England, die zur Erkenntniß der Wahrheit durch die gewöhnlichen Methoden der Barmherzigkeit gebracht waren. So thut eine dann und wann auf besondere Weise eingreifende Gnade dem regelmäßigen Werk der Kirche keinen Eintrag und verringert nicht unsere Achtung vor demselben. Im Vorüberfahren sehe ich in einer Baumhecke einen Baum mit reichen Früchten daran, ich bin überrascht, ich weiß nicht, wie er dahin gekommen, es ist etwas sehr Ungewöhnliches, unsere Gartenfruchtbäume in öffentlichen Baumhecken zu erblicken; aber nachdem ich ihn gesehn, denke ich darum nicht geringer von meinem Nachbar, der dort drüben Fruchtbäume in seinem Obstgarten pflanzt. Das ist die gewöhnliche Weise, Früchte zu bekommen. Wenn dann und wann ein Fruchtb Baum auf der Haide steht, so freuen wir uns, die Frucht zu pflücken, falls wir hungrig sind – wir wissen nicht, wie er dahin kam, und es ist einerlei, ob wir es wissen, die Frucht ist da, und wir sind froh darüber; aber darum geben wir unseren Obstgarten nicht auf. Weil ein Mann zuweilen einen Schilling findet, giebt er darum die Arbeit auf? Außerordentliche Ereignisse in der Natur werden immer als solche behandelt und nicht zur Regel unseres alltäglichen Handelns gemacht; ebenso behandeln weise Menschen ungewöhnliche Entfaltungen göttlicher Macht. Regelmäßige Thätigkeit aufgeben um auf Wunder zu warten, wäre ebenso müßig, als den regelmäßigen Handelsbetrieb einstellen, um von dem Strandgut zu leben, das die See ans Ufer spült.

Gedenkt ferner daran, daß eben *diese Fälle auch menschliche Thätigkeit mit einschließen*. Saulus ist auf seinem Wege nach Damaskus, und siehe, er wird von dem Lichte niedergeworfen und durch eine Stimme bekehrt, aber nach den drei Tagen der Blindheit und des Fastens, wie erlangt er da Trost? Kommt der durch eine zweite Stimme vom Himmel? Es hätte geschehen können; aber der Herr trägt Sorge, daß eben die Vermittlung durch Werkzeuge, die an der einen Stelle bei Seite geschoben ist, an einer andern geehrt werden soll, und deshalb muß Ananias gesandt werden, den Bußfertigen zu segnen. Ananias war ein einfacher Jünger – wir wissen nicht, daß er ein Prediger oder ein Evangelist war, aber ein Jünger, der ein gutes Gerücht hatte und zu Damaskus wohnte, und der mußte kommen und sprechen: «Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest.» So werdet ihr es stets bei der Bekehrung finden, daß irgendwo ein Werkzeug gebraucht wird. Mein lieber Bruder, wenn es Gott gefällt, eine Seele zu bekehren, ohne dich zu gebrauchen, so mag er dir dadurch eine Ehre

anthun, daß er dich braucht, sie nach der Bekehrung zu trösten. Ueberführung von der Sünde mag durch den Heiligen Geist ohne Mittel gewirkt werden, aber bei der völligen Entscheidung, bei dem Ergreifen Christi mag er dir Arbeit geben; *irgendwo wird Gott dich gebrauchen*; sei nur ein Gefäß, das zu des Meisters Gebrauch tauglich ist, so wirst du nicht lange außer Dienst sein.

Sodann, weit entfernt, dem Gebrauch von Werkzeugen zur Unehre zu gereichen, ist die Bekehrung des Saulus, wie andere ähnlicher Art, vielmehr *die Bereitung eines sehr merkwürdigen Werkzeuges*. «Ich habe ihn berufen» – nicht um ein seltsamer Artikel für Schaustellung zu sein – sondern «ein auserwähltes Rüstzeug zu sein, daß er meinen Namen trage vor den Heiden». Merkwürdige Bekehrte werden selber die unermüdlichsten Diener Gottes. Paulus setzte alle Räder der Kirche in eine schnellere Bewegung, als sie je zuvor gekannt, und wurde selbst eins der größten Räder. Ueberall geht er hin und predigt das Evangelium, so daß der Gebrauch der Werkzeuge nicht aufhört, sondern Gott denselben einen höhern Platz verleiht, als je zuvor. War Paulus es nicht, durch den viele zur Gemeinschaft und später zum Werke Jesu Christi berufen wurden? Würden wir je von Timotheus und Titus und andern gehört haben, wenn Paulus nicht ihr geistlicher Vater gewesen? So daß wir hier nicht nur einen Meister-Arbeiter erzeugt sehen durch dieses ohne Werkzeuge vollbrachte Werk, sondern dieser erzeugt wieder andre Arbeiter, und so empfängt das Werk Gottes bis zu fernen Generationen eine Anregung durch die Bekehrung eines einzigen Mannes. Nein, Gott thut den Werkzeugen keine Unehre an. Wenn er sie eine Weile bei Seite legt, um sich selber zu verherrlichen, so bringt er sie seiner Zeit wiederum hervor und macht sie glänzender und für seinen Zweck tauglicher.

Laßt uns schließlich, liebe Freunde, die Macht des allwirkenden Gottes anbeten, laßt uns ihn verehren. In unsern Versammlungen als Christen laßt uns ihn verehren, bei dem die Macht immer noch wohnt. Laßt uns nicht auf den Eifer jenes Mannes blicken oder auf den Reichtum dieses, auf das Urtheil eines dritten, auf die Beredsamkeit eines vierten, sondern laßt uns auf ihn blicken, der alle Macht im Himmel und auf Erden hat, «welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude». Laßt uns glauben, daß der Vater bisher wirkt und Christus auch wirkt; laßt uns an ihn denken, «der alle Dinge wirkt nach dem Rath seines Willens». Laßt uns nie entmuthigt sein, sondern glauben, daß der ewige Rathschluß Gottes vollendet werden wird, daß der Erfolg seiner Kirche nie gefährdet sein wird, daß das Vorwärtsrücken der Heere Gottes nie in Gefahr sein kann. Alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen; die ganze Erde soll ihn verehren, und Christus wird als Gott anerkannt werden, zur Ehre Gottes des Vaters; denn die Macht, dieses zu vollbringen, ist nicht in diesen armen, irdenen Gefäßen enthalten, und nicht beschränkt durch die Fähigkeiten der Menschen, noch begrenzt durch die Begriffe Sterblicher. Der Arm, der auf Seiten der Kirche ist, ist allmächtig, der Geist, der für die glorreiche Sache wirkt, ist unendlich weise und umsichtig. «Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret.» Bleibet auf seinem Wege, freuet euch in ihm, und er wird es hinausführen, und ihr werdet das vollendet sehen, was ihr nicht geglaubt haben würdet, wenn ein Mensch es euch gesagt hätte. Fahrt fort zu arbeiten, dort ist euer Wirkungskreis: betet viel, daß Gott auch wirken möge, denn das Gebet ist ein andrer Theil eures Wirkungskreises. Erwartet, daß Gott wirken wird, glaubt, daß er sicherlich den Satan überwinden wird; habt die Zuversicht, daß das Böse nicht das Feld behalten wird, daß der Irrthum nicht dauernd sein kann, daß göttliche Ueberraschungen stattfinden werden, welche die Kirche in Staunen setzen über das, was der Herr, ihr Gott, thun kann. Mit einem Worte, glaubet, so werdet ihr bleiben, harret auf Gott, so werdet ihr stark sein. Gebt niemals dem Unglauben Raum. Glaubt an das Ungesehene, ruhet in dem Unsichtbaren, habt Vertrauen auf den Unendlichen; und der Herr sende uns und der ganzen Christenheit eine Schar Männer, die er gewählt hat – die er beruft, wie er seinen Apostel berief – und die Führer seiner Kirche und Eroberer der Welt werden.

Der Herr gebe, daß einige, die hier heute Morgen sind, unter dieser auserwählten Schar sein mögen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Eine ermutigende Lehre aus der Bekehrung des Paulus

7. August 1870

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897